

herausgegeben von Th. Hell.

92. Mittwoch, am 18. November 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Astronomische Reiseberichte von Dr. Nürnbergger.

(Fortsetzung.)

Mein Uranusphilosoph machte mich hierauf ganz vorzüglich aufmerksam. „Halten Sie diesen Umstand der besonderen Configuration der Oberfläche Ihres Meeres ja nicht für zufällig“, sagte er mir: „dieselbe Erscheinung wird zu regelmäßig und unausnahmlich an allen übrigen Satelliten unsers Planeten-Systems, und wahrscheinlich auch der übrigen Planeten-Systeme, bemerkt, als daß nicht ein Plan der Vorsehung dabei gedacht werden müßte. Der nächste und wichtigste Zweck der Monde ist die Erleuchtung der Nächte ihres Hauptplaneten, und diesem Hauptzwecke mußte die größere oder geringere Bewohnbarkeit nachgesetzt werden. Um diesem letztern Uebelstande in der Raum-nützenden Oekonomie der Natur entgegen zu arbeiten, hat der Schöpfer die Einrichtung getroffen, daß die Monde dem Hauptplaneten beständig eine und dieselbe Seite zukehren, so, daß also nur diese eine Hälfte besonders für die Erleuchtungsfähigkeit organisirt seyn dürfte, inder die andere Hälfte den Zwecken der Bewohnbarkeit aufbehalten blieb. So liegt auch das ländliche Mond-Etablissement Lunad'oro, wo wir erwartet werden, in dieser, beständig von der Erde abgekehrten Mondhälfte. Fürchten Sie sich übrigens nicht etwa vor einer besondern Kälte bei unserm Mondwirth, weil er so nahe am Mond-Nordpole wohnt.“ *) Die Temperatur-Verhältnisse auf dem Monde sind von denen auf der Erde sehr verschieden, schon deswegen, weil die Sonne den Mond-Aequator nie verläßt, indem die Mondachse auf der Ebene der Ekliptik senkrecht steht. **) Sie werden daher von der Erde aus auf

*) Das ländliche Mond-Etablissement Lunad'oro liegt wirklich nahe am Mond-Nordpole. Man wird es übrigens auf den Mond-Karten, selbst auf der neuen und trefflichen Karte von Beer und Mädler, die wir nicht genug rühmen können, vergeblich suchen, eben weil es in die von der Erde beständig abgewendete Mondhalbkugel fällt.

Der Scholiast der Abendzeitung.

**) Das ist nicht ganz exakt, Herr Uranusphilosoph! Die Achse des Mondes macht mit der Ebene der Ekliptik nicht einen Winkel von genau 90, sondern nur von 88½ Grad. Für die Sache selbst ist der Unterschied jedoch unbedeutend.

Derselbe.

Ihrem Monde auch nie Schneeanfassungen in den Polarzonen bemerkt haben, wie man dergleichen z. B. am Mars um den von der Sonne gerade abgewendeten Pol so deutlich wahrnimmt. Der unveränderte senkrechte Stand der Sonne über dem Aequator veranlaßt auf dem Monde vielmehr eine beständige Gleichförmigkeit der Witterung in der Art, als wenn Sie auf Erden beständig Frühling oder Herbst hätten. Von einem halbjährigen Polarwinter, gleichwie auf der Erde, ist also auf dem Monde keine Rede; jeder der beiden Mondpole sieht die Sonne ununterbrochen in seinem Horizont kreisen, wie es auf Erden nur an den beiden Aequinoctial-Tagen geschieht. Daher kennt dieser merkwürdige Weltkörper auch keine Abwechselung der Jahreszeiten: die Aequinoctial Gegenden vermissen Mittags die Sonne nie im Zenith, und jede andere Breite sieht sie um diese Zeit immer im nämlichen Zenith-Abstände. Sie können wohl denken, welcher einen eigenthümlichen Einfluß dieser Umstand auf die Vegetation des Mondes ausübt, die sich einer so gleichmäßigen Sonnenwirkung zu erfreuen hat; und das gesammte übrige Mondleben wird ebenfalls davon afficirt. *) Sie werden eine Menge von Eigenthümlichkeiten und Anomalien zu beobachten haben.“

*) Was uns der Uranusphilosoph von den Eigenthümlichkeiten des Mondlebens erzählt, wird größtentheils durch Andeutungen bestätigt, die sich in der schon oben erwähnten, neuen und vortrefflichen Mond-Karte von Beer und Mädler (bis jetzt 3 Quadranten) und den darüber in mehreren öffentlichen Blättern erschienenen Commentaren vorfinden. An der Bewohnbarkeit des Mondes zunächst ist schon danach wenn auch unser Reisender nicht als Augenzeuge spräche, gar nicht zu zweifeln. Die außerordentlich genauen Beobachtungen jener wackeren Astronomen zeigen auf dem Monde mehrfache Gebilde, welche bloßen Naturwirkungen unmöglich zugeschrieben werden können, z. B. große Anordnungen wie Straßenzüge, deren außerordentliche Breite aber wieder auf die eben hervorgehobene Eigenthümlichkeit des Mondlebens deutet. Merkwürdig ist freilich, was der Uranusphilosoph erzählt, daß in den Polarzonen des Mondes keine Schneefelder beobachtet worden seyn sollten. Auch ich erinnere mich nicht, von deren bestimmter Beobachtung gelesen zu haben, da dergleichen doch auf